# Frühlingstraum

Autor(en): **Beetschen, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **10 (1906)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-572657

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

dich in mein Herz hinein, du Blümlein auf der Heide...' Nur daß du an ein anderes Blümlein dachtest. Und weil wir es fühlten, klang es so schön, daß wir nachher lange kein Wort mehr sprachen. Ich für mich nährte meinen Lebensmut später viele Wochen hindurch von der Zuversicht, daß sie meine Stimme gehört, daß ihr Herz mein Weh verspürt haben müsse....

Indes trat ich bei einem Seidenfärber in die Lehre und sah mein Ideal nur alle zwei bis drei Monate einmal, gewöhnlich in der Kirche, wenn sie bei ihrem Sonntags- oder Ferienbesuch am Gottesdienst teilnahm.

Ich fühlte die wohltuende Wirkung einer regelmäßigen körperlichen Tätigkeit nicht nur in den Armen, sondern auch im unsichtbaren Innenleben. Wohl stand ihr Bild noch unverblaßt da, und wenn ich Indigo zerrieb oder mit Kalifarben Kinderkleidchen veilchenblau färbte, dachte ich oft genug an die Tiefe jener Augen; allein ich hätte mich mit den laufenden Monaten doch in die Trennung gefunden. Da hat mir Carolus, der das Glück hatte, sie in der Residenz von Zeit zu Zeit zu sehen und zu sprechen, eines Tages in seiner übersprudelnden Aufrichtigkeit verraten, wie sie jenes Ständchen gefreut und wie der erste Tenor — das ist nun einmal das Schicksal der ersten Tenöre — ihr Herz ganz zittern gemacht habe.

Nun litt es mich nicht mehr in Aarwyl. Ich mußte wieder in ihre gesegnete Nähe zu kommen suchen. In stillen Nächten arbeitete ich mich in den Hauptfächern des Gymnasialunterrichts nach, um im Frühling die Aufnahmsprüfung an der Kantonsschule zu bestehen, und eines Tages trat ich dann mit dem fertigen Plane vor meine Mutter, mich dem Dienst am Wort Gottes widmen zu wollen. Da an unserm Stammbaum fast auf jedem Ast ein Pfarrherr sitzt, unsere Familie aber noch keinen geliefert hatte, war es der Mutter heimlicher Wunsch gewesen, ich möchte mich dem frömmsten aller Stände widmen; sie war deshalb erfreut über meine Berufsänderung und versprach alles zu tun, um mir die Mittel dazu zu verschaffen. Ich wußte damals nicht, daß sie sich die meisten am eigenen Munde absparen mußte, und nahm ihr Opfer ohne Gewissensbiß an. Allerdings entrichtete ich ihr dadurch ein geistiges Entgelt dafür, daß ich die Prüfung bestand und wieder mit euch, meinen alten Kameraden, in dieselbe Klasse zu sitzen kam.

(Fortsetzung folgt).

# Frühlingstraum.

Schon manches liebe Tröstungswort
Hast du dem Freund gegeben;
Doch eines, weiß er, das klingt fort,
Fort durch sein ganzes Leben.
Es ist das Wort, das ihm erklang
So frühlingssüß, so wehmutsbang,
Als käm's von Engelzungen:
„Sie haben doch gesungen!"

Kaum, daß der März gekommen war
Mit dichten Winterflocken,
Hört' ich durchs Dämmern wunderbar
Des Frühlings erstes Locken.
Aus hohen Zweigen winterkahl
Klang Amselruf ins weiße Tal,
Ein Wunder war's in Tönen —
Da dacht' ich dein, der Schönen.

Und trägt der Baum kein Blättlein auch,
Ist noch „kein Ros' entsprungen",
Starrt noch im Dornenkleid der Strauch,
Sie haben doch gesungen!
Sie ließen doch zum Himmelsblau
Der Hoffnung Lied erschallen, schau!
Ein Stammeln war's, ein Bitten,
Das mir ins Herz geschnitten.

Was haben anders wir getan?
Wir ließen uns betören
Und ließen sel'gen Zwiegesang
Im strengsten Winter hören.
Wir sahen nicht den kahlen Baum,
Wir sangen wie aus süßem Traum
Und ließen nicht uns rauben
Die Hoffnung und den Glauben.

Und ist ein Traum das alles nur —
Noch wag' ich's kaum zu denken —
Dann geht durchs Weben der Natur
Ein schmerzlich Deingedenken.
Dann wider Sehnsuchtsallgewalt
Gibt es für mich nur einen Halt,
Das Trostwort, längst verklungen:
„Sie haben doch gesungen!"

**Alfred Beetschen, München.**

# Evoë!

Die Nacht ist schwül, und die Ferne tönt,
Und die Wolken stehn weiß getürmt;
In den Lüften klirrt es und zittert und dröhnt —
O Frühling, kommst du gestürmt?

O Fürst aller Freude, und brichst du herein
Ueber Hütten und Heiligtum —
Noch einmal wollen wir Ritter sein,
Um Rosen reiten und Ruhm.

Und wachen und jubeln ins wilde Heer
Und jauchzen ins neue Licht —
Bald wecken uns deine Stürme nicht mehr
Und deine Veilchen nicht.

**Victor Hardung, St. Gallen.**